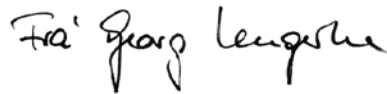


Zum Abschied – Die Hand an den Pflug

Abschiede von Menschen, die man geschätzt oder sogar verehrt hat, tun weh. Und das ist auch ganz in Ordnung so. Während im Herbst bei den Maltesern ganz viel von Abschied die Rede war, war eines Tages ein Evangelium mit gleich drei Abschiedsszenen (Lukas 9,57-63) an der Reihe: Einem, der Jesus folgen will, sagt er: „Der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.“ Bisher wusste der Frager, wo und bei wem er zu Hause ist. Wenn er wirklich weiter will, muss er darauf verzichten, zu wissen, wohin es geht. Ein Zweiter, der von Jesus gerufen wird, will noch seinen Vater beerdigen. Die Antwort ist hart: „Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes!“ Ein Kirchenvater sagt: Der Mann wollte noch so lange zu Hause bleiben, bis der (noch ganz lebendige)

Vater gestorben ist. Es sollte also letztlich alles beim Alten bleiben. Wo alles beim Alten bleibt, ist alles tot, und die Toten begraben die Toten. Zu einem Dritten, der nur noch Abschied nehmen will, sagt Jesus: „Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.“ Es gibt einen Rückblick der Erstarrung wie bei der Frau von Lot, die beim Zurückblicken zur Salzsäule wird. Und es gibt einen Rückblick im Dank. Der ist gut, weil er uns im Vertrauen stärkt, dass der Weg weitergeht, den Gott mit den Maltesern geht.



Fra' Georg Lengerke

INTUITION



Fra' Dr. Georg Lengerke ist Leiter des Geistlichen Zentrums der Malteser.